

Z f  
3280



12

Die  
**Sexte Stunde**  
 eines Lehrers

Der seiner lieben Gemeinde die **Wunder**  
**Gottes** zuletzt verkündiget

in einer

Bey sehr volkreicher **Versammlung**, am **Sonntage Miseric.**  
 Dom. aus dem ordentlichen **Evangelio Joh. X.**, 12--16  
 zu **Neuro 1748.** gehaltenen

und nunmehr

Auf **Verlangen** vieler in der zurückgelassenen **Christlichen**  
 Gemeinde, und anderer guten **Freunde**  
 zum **Druck** befördereten

**Abschieds-Predigt**

vorgesteller  
 von

BIBLIOTHECA  
 PONICKAVIANA



**M. Christian Salthern**

damahligen **Pastore** zu **Neuro** und **Reinharz**, **Kembergischer Insp.**  
 nunmehr aber  
**Pfarrern** zu **Kade**, **Elbdtischer Dioces**

**Wittenberg**

drucks **Johann Christoph Ischledrich**, 1749.



Ebr. XIII, 7.

**B**edencket an eure Lehrer, die euch das  
Wort **G**ottes gesaget haben, welcher  
Ende schauet an, und folget ihrem Glau-  
ben nach.

# Freundlicher Anspruch

von Kade aus

An die vier Christliche Gemeinen  
zu Neuro, Reinhartz, Sogwitz und  
Scholitz.

---

In Christo geliebte Seelen!

**D**er weiland alte und fromme Herz-Prediger im Joachims-Thal, Bal. Herberger, schreibt in seiner Herz-Postille: Verdrossene Zuhörer rauffen ihren Predigern alle Schwung-Federn aus. Er will sagen: Sie machen sie zum Predigen verdrossen. Chrysostramus zeuget davon aus der Erfahrung. Wenn er wenig Zuhörer hatte, wollten seine Worte nicht fließen; War aber die Versammlung groß, und die Andacht feurig, so ward er dadurch erwecket,

¶ 2

und

und seine Worte troffen wie der Regen. Ich muß rühmen, daß eure Begierde, meine Predigten zu hören, bey grosser Versammlung, sonderlich in der Haupt-Predigt, feurig gewesen, dadurch ihr denn mich nicht wenig ermuntert habt, manches nachzulesen, eure Begierde zu stillen. Habt ihr mir damit aus Liebe gleichsam eine Crone aufgesetzt, und dieselbe mit Perlen (welche die Abschieds-Thränen waren,) gesticket: So setze ich euch, mit Herausgebung meiner Abzugs-Predigt, wieder eine Crone auf, mit mehr als tausend Seufzern zu Gott geschmücket, daß er das angehörte Wort in euren Herzen zur Seligkeit bewahren, und euch und eure Kinder zeitlich und ewig segnen wolle, durch Christum! Amen.

## E U E R

Rade

Den 29. May 1748.

treuer und beständiger Vorbitter  
bey Gott

Der AVTOR.



In allen meinen Thaten  
Laß ich den Höchsten rathen,  
Der alles kan und hat;  
Er muß zu allen Dingen,  
Solß anders wohl gelingen,  
Selbst geben seinen Rath und That.  
Amen.

PRAELOQVIVM.

Beliebte!

**S**ofern Gott alles um sein selbst willen, das ist, zu seinem Ruhm und Ehren, oder, damit er Ruhm und Ehre davon habe, machet und bereitet; Sofern sind diejenigen Werkzeuge, welche er zu seinem Ruhm und Ehren bereitet, schuldig und verpflichtet, alle seine Wunder zu verkündigen und bekannt zu machen. Ist nun etwan jemand gewesen, der dieses inacht genommen hat, so ist es der fromme König und Prophet David, welcher hiervon selbst sich also herausgelas

gelassen, wenn er gesprochen hat: **GOTT**, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Ps. LXXI, 17.

Wer kennet den David nicht? Sein Lebens-Lauf ist so merkwürdig, daß viel Gelehrte, solchen zu beschreiben, gleichsam miteinander wettgestritten: Woben aber zu betauern, daß etliche auf nichtige Fabeln gefallen, wie die Juden, welche vor gegeben, Adams Seele wäre in den David, und Davids Seele in den Messiam, gekommen; (1) etliche dagegen astrologische Grillen mit eingemischet, wie Andr. Goldmeier, der, gleichwie Cardanus, Christo die Nativität gestellet, (2) also aus dem damaligen Laufe der Planeten dessen Glück und Unglück anzeigen wollen, (3) dabey man wohl sagen mag: Große (oder Gelehrte) Leute fehlen auch. Ps. 62, 9. Soviel ist wohl gewiß, daß, wie Gott den David als ein Werkzeug seines Ruhms und Ehre brauchen wollen, er denselben dazu bereitet, und wunderbarlich geführt hat. So wunderbarlich aber er ihn geführt, sintemahl seine Jugend bey den Schaaßen mühsam, bey Hofe verdriesslich, und bey seinem Regiment gefährlich gewesen; So weißlich hat er doch alles dahin gelencket, daß er ein Werkzeug seines göttlichen Ruhms worden ist, durch nöthigen Unterricht und Lehre, welche von David,

- (1) *Serpil.* Lebens-Beschreibung Biblischer Scribenten, Tom. IX. p. m. 109.  
 (2) Gelehrten: *Lexic. Voc. Cardanus.* Ist eben so ungeschickt, als daß die Feinde Lutheri aus seiner Nativität schließen wollen; er habe müssen ein Kecher werden; wo über ein gewisser Gelehrter das Gespöht hat. *Quod vult Deus* Bürger in der Historischen Nachricht von Lutheri Mönch-Stand und Kloster-Leben, p. m. 95. *Mayeri Lutherus Apocal.* p. m. 148. seq. Gedachter Cardanus hat auch sich die Nativität gestellet; und wie man meynt; sich selbst; um nicht gefehlet zu haben; zutodte gehüngert. *cit. Lexicon* von Jöchern anno 1733. herausgegeben.  
 (3) J. E. den Steg wider Goliath; und die einheimische Unruhe Absaloms wider seinen Vater. *Serpil.* l. c. p. 11-13.



vid, als eine besondere Wohlthat, angezeigt wird, da er spricht: Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret. Das Grund-Wort wird gebraucht, theils von Kriegs-Leuten, die von Kindheit auf in der Kriegs-Wissenschaft geübet werden, 1. Sam. 22, 35. theils von Schülern, die von den Präceptoren fleißig gelehret werden. 2. Chron. 17, 9. (4) In welcher Bedeutung es allhier genommen wird, (5) da David saget: Gott habe ihn von Jugend auf gelehret, nicht allein mit seinem Wort, darinn er täglich je mehr und mehr seinen Schöpfer und Erlöser erkennen lernen, was er von demselben glauben, wie er gottselig leben, und selig sterben solle, sondern auch mit der That, indem der Herr seine Hand stets über ihn gehalten, und in keiner Noth verlassen, sondern herausgerissen, und zu Ehren gemacht habe, wobey er sich dem Gott allezeit überlassen, seiner weisen Führung ergeben, und wahr gemacht, daß gut sey, auf den Herrn vertrauen. Ps. 118, 8. Schöne Jugend! die David nicht mit Muthwillen, Galanisiren, Courtesiren, und dergleichen eitelen und sündlichen Dingen, zugebracht hat, wie viele unter jungen Leuten, mit den asotischen Welt-Finken, B. Weisß. 2, 6. sq. zu thun pflegen; (6) sondern vielmehr der Gottseligkeit nachgejaget, wie Josia, Timotheus, und Jesus selbst, der im Tempel bey zartem Alter mitten unter den Lehrern gefessen, 2c. Luc. 2, 47. oder,

(4) Siehe auch Est. 7, 10.

(5) Die LXX. Dolmetscher haben daher das griechische Wort *didaxerunt* gebraucht, welches der heilige Geist im Neuen Testamente sehet, wenn Christus Joh. 14, 26. zu seinen Jüngern saget: der heilige Geist werde sie alles lehren. Siehe auch Luc. 4, 15.

(6) werden nicht selten durch ihre Eltern verführt, von denen sie entweder das Böse sehen und hören, wie ein geistreicher Lehrer nicht gar ohne Grund dafür hält, daß da etliche Knaben des Elifa gesportet, und gesagt: Kahlkopf! komm herauf! sie es von ihren Eltern gehöret hätten. 2. Kön. 2, 23. sq. Siehe Trigs Predd. Jerem. P. I. p. m. 1097. Denn, wie die Alten sungen! so zwitscherten auch die Jungen! oder von denen ihnen das

oder, wie jener, der plus olei, quam vini consumsit, das ist, mehr Del, dabey er studiret, als Wein, den er getruncken, angewendet hat. (7) Hiedurch ward er ein nützliches Werkzeug zur Ehre Gottes, sein Lernen beförderte ihn, durch den herrlichen Unterricht und Lehre des Dreyeinigen Gottes, dazu, bey welcher Wohlthat er seiner schuldigen Pflicht-That sich erinnerte, und hinzufügte: Darum verkündige ich deine Wunder. Gottes Wunder sind die herrlichen Werke, die er nicht nur in vorigen, sondern

das Böse geheissen worden. Die Ursache / daß Ahafia so gottlos gewesen / ist gleich hernach beygefüget / nemlich / weil seine Mutter ihn daz zu gehalten / daß er gottlos war. 2. Chron. 22, 3. 4. Also ist nichts schädlicher / als böse Kinder-Zucht / darinn auch nur nachlässig seyn / nach der weisen LXX. Dolmetscher Antwort auf Königs Ptolomaei Philadelphi Frage: Welches die grössste Nachlässigkeit sey? für die grösste und schädlichste gehalten worden; und hat D. Dannhauer diejenigen Eltern mit den Molocholatriis, die ihre Kinder dem Moloch verbrannt, verglichen / und gesagt: Was jene leidlicher Weise gethan / das thäten diese Eltern durch einen Neben-Weg / indem sie dieselben nicht zu Gott / sondern zum Teufel / führten / wenn sie dieselben zum Fressen u. angewöhneten / und in ihrem Eode aufwachsen liessen.

- (7) Hiezu thut eine gute Kinder-Zucht viel. Denn / wie man das Wasser mit dem Finger leiten kan / wohin man will; also lässet sich auch die Jugend zum Guten leiten / nach Hieronymi Gleichniß. Tüchtig u. c. Und was Eltern allein nicht thun können / das thun geschickte Lehrmeister / dergleichen Nathan dem Könige David an seinem Sohn Salomo einen geschickten Mann gezogen. Von Ludwig XI. Könige in Frankreich / schreibt Schuppins aus dem Cominaeo, daß / wenn er wäre unter der Fuchschwängerey und Schmeicheley / und unter den Vanitaten des Französischen Adels / erzogen worden / derselbe schwerlich würde zu den grossen Qualitäten gelanget seyn / wie geschehen / als er am Burgundischen Hofe erzogen worden. Siehe seinen Salomo, oder Regenten-Spiegel, p. m. 83. seq.

dem auch zu Davids Zeiten, theils an andern, theils an ihm, gethan hatte: Die Wunder, welche er im Reiche der Natur, im weltlichen Regiment, und in der Kirche verrichtet, die Werke, damit er sich im Wege der Seligkeit herausgelassen hatte, dieselben, spricht der gottselige Mann, verkündige ich. Ich offenbare sie, und predige davon denen, die noch nichts davon wissen, ich stärke darinnen die, welche schon davon gehöret haben. Wie wohl hat der gecrönte Prophet an dem gethan! denn, der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber Gottes Werk herrlich preisen und offenbaren. Job. 12, 8. Hiezu achtete sich David verpflichtet, wie er in dem Anfangs-Wort andeuter: Darum verkündige 2c. Weil du, mein Gott, mich durch Unterricht und Lehre zu deinem Werkzeug aus Gnaden gemachet hast, darum kan ich nicht anders, ich muß einen Resonanz, nach Art eines Saiten-Spiels, von mir geben, und sowohl heimlich, als öffentlich deine Wunder und Werke verkündigen und offenbaren. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder.

Geliebte! ich muß bekennen, daß diese Davidische Worte, in dem geistlichen Stande, darinn ich durch die unverdiente Gnade meines lieben Gottes stehe, mich beym Bibel-lesen und sonst sehr afficiret, und empfindliche Regungen in meiner Seele erwecket haben. Meines Wissens habe dieselben noch niemals auf die Kanzel gebracht, welches vielleicht darum sich also fügen müssen, daß sie mir heute, ja eben heute, bey gegenwärtiger Veränderung desto kräftiger dienen möchten. Es sey ferne, daß ich armer Aschen-Brödel mich sollte mit David vergleichen, der viel Vorrechte in geistlichen und leiblichen Dingen besizet; Doch kan ich wohl mit Wahrheit sagen, daß der Lauf meines Lebens von Jugend auf merckwürdig genug, genug sey. Die mich etwas genauer kennen, wissen allerdings, wie ich, als ein armer Schweiß, mich unter Leuten in der Fremde viel Jahre

durch fortdrücken müssen. Das aber ist nun alles vergessen; Dieses hingegen, als eine unvergleichliche Wohlthat Gottes, mir unentfallen, daß er mich bey dem allen von Jugend auf, auf Schulen und der Universität, gelehret, mithin zu seinem Werkzeug in der Kirche gemacht hat. Weil nun der Herr solches gnädigst an mir gethan hat, darum habe ich auch seine Wunder, nach dem Vermögen, so er selbst dargereicht, bisher verkündigt. Verkündigt in Elbden, verkündigt in Meuro und Reinharz. Wie oft dieses eigentlich hieselbst vor Hohen und Niedrigen geschehen, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß es heute zum letztenmahl geschehen soll. Ich gläube hiernächst, daß dieses meiner lieben Gemeine ein herzzührendes Wort seyn werde, und daß Dieselbe den Schluß gern geändert gesehen hätte; Weil aber das Herz und der Wille Gottes mich von dannen ziehet, so wolle Sie denselben erkennen, und mit stiller Gelassenheit sagen: Des Herrn Wille geschehe! Haltet mich also nicht auf, nachdem der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Sonderlich bitte ich, Lieben Kinder, wollet mit allzu vielem Weinen mir mein Herz nicht brechen, welches so schon gebrochen ist, sondern vielmehr in Christlicher Gedult euch halten, daß ich in der letzten Stunde bey meiner Abschieds-Predigt soviel reden möge, als die Nothdurft erfordert. Da ich aber wohl vermercke, wie schwer es mir ankommen will, so bitte ich dich, mein Gott und Herr, um deinen Beystand: Ach! Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Ihr, Geliebte, vereiniget Euer Gebet mit mir, und c.

## T E X T V S

## Das Evangelium Joh. X, 12 - 16.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läßet sein Leben für die Schaafe. Ein Nidling aber, der nicht Hirte ist, des die Schaafe nicht eigen sind, sie-  
het

het den Wolf kommen, und verlässet die Schaaf, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaaf. Der Niedling aber fleucht, denn er ist ein Niedling, und achtet der Schaaf nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schaaf. Und ich habe noch andere Schaaf, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

## EXORDIVM.

**K**inder, es ist die letzte Stunde. Tröstliche Worte für die, so, als wahre Christen, bey ihrem gottseligen Wandel viel traurige Stunden haben. Die letzte Stunde soll ihr Labsal seyn. Denn, es heisset: Kinder, es ist die letzte Stunde. Wir finden solche Worte, Geliebte, in den Schriften eines Jüngers Jesu, der, wenn er zu seinen Zuhörern geredet, oder geschrieben hat, Mund und Jesu gleichsam in Honig eingetuncket, ich meyne Johannem, den Schoos- und Liebes-Jünger; (8) der, wie er mit der Liebe seines Heilandes truncken gemacht war, also ließ er dieselbe auch seine Zuhörer schmecken, wie er denn 1. Epist. II. v. 18. sagete:

B 2

Kint

(8) Johannes liebte Jesum / und erwies solches sowohl dadurch / daß er ihm bis ans Creuz nachgefolget / als auch dadurch / daß er seine Mutter / Mariam / zu sich genommen / und sie versorget hat: Jesus liebte Johannem / und verschonte seiner mit dem blutigen Martyr-Tod. Joh. 21. Also heißt er der Jünger / den Jesus lieb hatte. Joh. 13, 23.

Kinder, es ist die letzte Stunde. Ein Vater, wenn er die Seinen liebevoll anreden will, so spricht er: Kinder. Johannes, ein geistlicher Vater seiner Kirch-Kinder, wie liebevoll öffnet er seinen Mund, worauf das Herz lag! Wie kräftig tröstet er sie, als Bekümmerte, mit der letzten Stunde! Kinder, es ist die letzte Stunde.

Daß er sein Abschieden auf diejenige Zeit habe, da die letzte Scene im Neuen Testamente gleichsam aufgezoget, nach welcher das jüngste Gerichte, und darauf die gesegnete Einführung der Gläubigen und Auserwehltten in Christi Herrlichkeit, erfolgen werde, ist längst schon von unsern Theologen ausgemacht worden. Will man aber die Zeit des Neuen Testaments, welche ein Tag genennet wird, in gewisse Stunden eintheilen, so machet man derselben gemeiniglich drey. Die erste, da Christus sichtbar in der Welt gewesen; Die andere, da das Evangelium in der ganzen Welt geprediget worden; Und die dritte, da nach der Predigt des Evangelii, und nach der gepflanzten Kirche, das Ende der Welt gehoffet wird. Diese letzte Stunde meynet Johannes. Denn, obgleich damahls noch viel Dinge nicht geschehen waren, so waren sie doch, theils schon im Anbruch, theils sollten sie bald folgen, und nicht aussenbleiben. Mit dieser Stunde tröstete der Liebes-Jünger des HERRN die Traurigen zu der Zeit. Sie sollten, damit sie nicht in allzu grosser Traurigkeit verfancken, bedencken, daß sie in der letzten Stunde lebten, nach welcher die Tage ihres Leidens ein Ende haben, und ewige Freude über ihrem Haupte seyn würde. Vergessets nicht: Kinder, es ist die letzte Stunde.

Wenn ein abscheidender Prediger die Worte Johannis an seine liebe Gemeine ergehen läset, und saget: Kinder, es ist die letzte Stunde; die Zeit meines Abschieds ist vorhanden; ihr höret mich allhier die Wunder GOTTES bey euch zum letztenmahl verkündigen: So gerathen sie billig in Traurigkeit. Jedoch, da alles Fürnehmen (folglich auch der Wechsel GOTTES mit seinen

nen

nen Dienern, die er bald da/ bald dorthin gehen heisset, seine Stunde hat, dem sich die Menschen unterwerffen sollen; so wirds gleichwohl auch tröstlich seyn, wenn der Lehrer, welcher im Geist gebunden, an einen andern Ort gehet, sich mit seinen Zuhörern, die ihn viel Jahre lang gehöret, und seines Amts gegossen, in der letzten Stunde lezet, und endlich, mit Ertheilung seines priesterlichen Segens, Valet giebet, dergleichen lezt, nach Gottes Willen, auch bald mit mir geschehen soll, wenn ich Euch zuvor aus dem verlesenen Evangelio zur gottseligen Betrachtung ausgesezet habe

Die letzte Stunde eines Lehrers, der seiner  
Gemeine Gottes Wunder zulezt  
verkündiget,

Wie er dieselbe machet

- |                                   |           |
|-----------------------------------|-----------|
| I.) Zu einer herzlichlichen Danc- | } Stunde. |
| II.) Zu einer nöthigen Danc-      |           |
| III.) Zu einer andächtigen Bet-   |           |

Jesu, Juva!

T R A C T A T I O .

**S**in Lehrer, der Gottes Wunder zum letztenmahl verkündiget, machet die letzte Stunde

P. I. zu einer herglichen Danck-Stunde. Er dancket seinem Gott über alle erzeigte Wohlthaten, auch für die, daß er ihn aus Gnaden zu einem Seelen-Hirten gemacht hat, und er dieserwegen sagen kan: Ich bin ein Hirte. Jesus machet selber Staat damit, und spricht im Evangelio zu zweyen mahl also, und zwar mit dem Articulo praepositivo, *ô*, zu bedeuten, er sey eben derjenige Hirte, welcher im Alten Testamente seiner Gemeinde schon lange zuvor verheissen, und von den frommen Vätern sorgebildet worden. Er hielt sich für eine Ehre, das Amt eines geistlichen Hirten zu bekleiden, unangesehen, daß es mit vieler Mühe und Verdruß, auch Schmach und Schande, verbunden wäre. Ich glaube, daß er sich gefreuet, und seinem himmlischen Vater gedancket hat, als derselbe versprochen, ihn der Gemeine zum Hirten vorzusetzen: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, nemlich meinen Knecht David, *zc. Ezech. 54.* dadurch nicht der irdische David kan verstanden werden, als welcher zur Zeit des Propheten Ezechielis schon todt gewesen, sondern der himmlische David, der Sohn Gottes, so da ist das Gewächse Davids, *Jerem. 23, 15.* (9) der sich nicht schämet, den Nahmen und das Amt eines Hirten zu führen.

Dies

- (9) also genannt / weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids entsprossen solte / nach der dem David von GOTT gegebenen Zusage / *2. Sam. 7, 12.* welche erfüllet werden soltte / wenn sein Geschlecht herunter gekommen / und in der Jüngfrau Maria / die einen Zimmermann zum Manne genommen / seyn würde / da soltte er aufschließen / wie ein Keiß / und wie eine Wurzel aus dürrer Erdreich. *Ef. 53, 2.* *Instar radiceis, i. e. instar folonis ex radice pullulantis, non sicut cedrus.* Westwegen / und weil sein Ursprung gering / und sein äußerlicher Zustand und Gestalt unansehnlich / und nichts Martialisches an ihm hervorleuchtete / so war er verachtet. *Ef. 53, 2.* Wie sollten wir Lust zu ihm haben? s. Rambachs Erklärung des Propb. *Ef. ad h. l.*



Diesem nimmt ein Lehrer das Wort aus dem Munde, und erhebet mit Mund und Herzen die Gnade Gottes, vermöge welcher ihn die gute Hand des Herrn in den geistlichen Stand, und darinn zu einem Knechte Christi, und Hirten der Schaafe, gesetzt hat. Gott hat, als ein Gott der Ordnung, bekanntermaassen, drey heilige Orden und Haupt-Stände gestiftet, den geistlichen, weltlichen und häußlichen Stand, welchen etliche durch die drey Söhne des Noae abgebildet, und bey dem ersten, Sem, geschrieben: Tu supplex ora; bey dem andern, Ham: Tuque labora. (10) Jeder Stand ist Ehrenwerth, und hat der dem Herrn zu danken, welcher von demselben in einen derselben, nach seinem weisen Rath, gesetzt worden; Ihm zu Ehren, und dem Nächsten zu Dienste, ohnbeschadet der Seligkeit, zu der gelangen kan, wer darinn im Glauben und Gottseligkeit sein Leben beschleußt. (11) Hat aber ein jeder dem Höchsten zu danken, der in einen honorablen Stand gesetzt worden; So hat gewiß ein Lehrer das besonders Ursach, daß sein Ober-Hirte ihn zu einem Unter-Hirten gemacht, in eine solche Stelle gesetzt, die er selbst in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden bekleidet hat. Fraget man: Warum ein Lehrer und Diener Christi zu

danz

(10) Stötz. Catech. Hand / P. III. p. m. 4. Sonst scheint die Ordnung der drey Kinder Noa diese zu seyn / daß Japhet der älteste / Sem der mittellste / und Ham der jüngste gewesen. Pfeiff. dub. hexat. Cent. I. Loe. 20. p. m. 57. seq.

(11) Das dienet wider die / so schlechtlin sagen: Der oder jener ist in seinem Beruff gestorben / darum ist er selig gestorben. Wenn ein Soldat im Streit wider den Feind stirbt / so stirbt er deswegen nicht selig / so wenig als ein Weib / wenn es in der Geburt den Geist aufgibt. Der Glaube an Christum muß zugleich da seyn. Darum / wenn Paulus spricht: Das Weib wird selig durch Kinderzeugen, so setzt er hinzu: so sie bleibet im Glauben. 1. Tim. 2, 15.

danken Ursach habe? so antwortet ein Bothschafter Gottes hierauf Verneinungs-weise: Nicht deswegen, weil er etwa fleischliche Ruhe und gute Tage hat, wie die Spötter des heiligen Predigt-Amtes zu wäñnen pflegen, unter welchen jener Italiäner zu rechnen, der gesagt hat: Wer eine gute Stunde haben will, gehe zum Barbierer; wer einen guten Tag begehret, schlachte eine Gans, und verzehre sie mit seinen Freunden; wer ein gut Jahr verlanget, nehme ein Weib; und wer die ganze Zeit seines Lebens in Ruhe zubringen will, der werde ein Priester. So weit der Welsche, (12) welchem, wenn er einen Pápstlichen sogenannten Geislichen im Sinn gehabt, wir nicht zuwider seyn wollen; verstehet er aber einen Lutherischen Prediger, so ist er übel informiert. Zwar mögen wohl faule Bäuche unter diesen gefunden werden, die den Bauch zum Gott machen, Tit. 1. und das: Wohl her nun, 2c. B. Weisß. 2. anstimmen und practiciren. Wer will aber das von einem treuen Knechte Gottes mit Wahrheit sagen, der wohl weiß, wie Sacerdotium nicht ist otium, sondern negotiorum negotium, und daß viel Predigens (welches den Leib müde machet, Pred. Sal. 1.) in seiner Kirche sich ereigne, wozu, wenn es nicht Ermel-Predigten, die wohl recht ärmliche und erbärmliche Predigten sind, Arbeit gehöret. Und gilt gar nicht, daß gesaget wird: Prediger würden des Predigens gewohnt, welches zuletzt ohne Mühe und Müdigkeit geschähe; anerwogen gewiß ist, daß, so wenig das oftmiederholte Treppen-Steigen mit der Zeit ohne Beschwerde verrichtet wird, so und noch viel weniger das Predigen, sonderlich im Alter, ohne Mattigkeit und Arbeit geschiehet. So wird das Gedächtniß geschwächet, und das Auge durch vieles Lucubriren dunkel, und der Fuß durch Laufen und Rennen zu Patienten und andern Amtes-Verrichtungen stumpf, und will endlich seine Pflicht dem abgezehrten

Priest

(12) *Misandri* Wohlgepl. Priest. p. m. 22. seq.

Priester versagen. Hierzu kömmt die schwere Rechenchaft, welche Gott von einem Diener Christi fodern will, und die er selbst Ezech. 3, 17, sq. voraus angezeigt hat: Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt, 2c. (13)

Noch mehr: Der Mund: Bothe Gottes muß jedermanns Knecht seyn, und so Tags als Nachts dem, der ihm winket, zu Dienste stehen. Thut er den Mund auf, und saget die Wahrheit, so fehlets ihm an Haß und Verfolgung nicht. Er ist ein Priester, heisset es, darum mag man ihn wohl äffen. Welches dersel. D. Luther auch erfahren, und deswegen geschrieben: Prædicare verbum DEI, est: furorem satanae et totius mundi in se derivare, das ist, das Wort Gottes predigen, ist nichts anders, als des Teufels und der ganzen Welt Haß und Wüten auf sich laden. Was jener Papist vom Weyhwasser gesagt: Jedermann lobe es, fast niemand aber wolle sich damit besprengen lassen; eben dasselbe mag auch hie von der Wahrheit gelten. Herodes kunte es wohl leiden, wenn Johannes der Täufer den Pharisäern die Wahrheit sagte, auch, wie Schuppinius in seinen kleinen Schriften redet, sich gegen seine Rätthe etwa verlauten ließ: Ob sie nicht Acht gehabt, wie er heute den stolzen Pharisäern eins auf den Pelz gegeben, er sey jetzt noch jung, und habe das Herz, er werde es künftig seinem Vater Zacharias zuvorthun; Nachdem aber derselbe dem Könige selbst, wegen seiner Blut-Schande, ans Herz redete, siehe, so kunte ers nicht verdauen. Es ergien ihm übler, als jenem Sameas im grossen Rath zu Jerusalem, da er Herodi dem Groffen seine grosse Frechheit, und dem Rath, vor den jener mit grossen Comitatus und in überprächtiger Kleidung, als ein Beklagter, trat, seine grosse Zaghaftigkeit,

E  
ernst:

(13) Dieserwegen hat Chrysostomus nicht dafür gehalten / daß viele unter den Predigern selig / sondern vielmehr verdammt werden. Ja / er hat es fast für ein Wunder gehalten / wenn einer selig wird. *111g. l. c. p. 23.*

ernsthaftig fürhielt; Denn er trug Lob und Ruhm, ja das Leben selbst, davon. (14) Was sonst neidische Gemüther zur Ursache, warum ein Prediger Gott zu danken habe, daß er ihn zum Hirten gemacht, angeben, daß er nemlich niemanden etwas geben dürfte, jedermann aber fast ihm geben müsse, ist der Antwort nicht werth, da die Erfahrung in der letzten Zeit sie selbst auf das lose Maul schläget, (15) daß also gedachte ungegründete Vorwürffe keine hinlängliche Ursache geben, warum ein Prediger Gott für sein Hirten-Amte danken solle, vielmehr mögen, Bejahungsweise zu reden, folgende Ursachen ihn zum Dank reizen und bewegen, daß er nemlich einen nähern und geheimern Umgang im Amte mit Gott hat, und mit göttlichen Dingen, das ist, mit den Geheimnissen, umgehet. Ein sel. Gottes-Mann leget dieses in folgendem Gleichniß an Tag: Bey Hofe, sagt er, in Cansleyen, in Kriegs-Diensten, sind und heißen alle Fürstliche Bediente, schreiben sich auch also, aber es hat immer einer mehr mit dem Fürsten zu thun, als der andere: Mancher ist eines Fürsten Diener, und hat wohl sein Lebtag kein Wort mit dem Herrn geredet, oder was um ihn zu schaffen gehabt; Ein anderer ist fast alle Tage bey dem Herrn, darf in sein Gemach und Cabinet gehen, tractiret die allerheimlichsten Reichs-Sachen, darzu wird ein anderer nicht gelassen. Also verhält sichs auch mit den Priestern. Obgleich andere Christen auch vor Gott dürfen, so gehen sie doch mit ihm nicht um, wie Lehrer und Prediger, denen hat Gott bey ihrer Bestallung, als sie durch die Ordination

(14) Siehe Daniel Schneiders Allgem. Bibl. Lexic. Voc. Herodes, der Große.

(15) Hier könnte Esr. 7, 24. nachgelesen werden / wo es heisset: Und euch sey kund / daß ihr nicht Macht habt / Zoll und jährliche Renten zu legen auf irgend einen Priester / Leviten / Sänger / Thorhüter / Bethnim und Diener im Hause Gottes; Auch die Glosse mitgenommen werden / welche Luc. Vñander in seinem erklärten teutschen Bibel-Werke beygefüget hat.

nation ins Predigt-Amt sind eingewiesen, alle seine Pretiosen und Schätze anvertrauet, sie sind Haushalter über Gottes Geheimnisse und Christi Diener worden. 1. Cor. 4, 1. (16) Und dieserwegen ist ein Lehrer mehr, als ein Engel, der nicht darf auf die Kanzel treten, und öffentlich predigen, nicht Beichte sitzen, nicht tauffen, noch Abendmahl austheilen. (17) D. Luther, den Gott von armen Eltern geböhren werden, und zu einem grossen Lehrer erziehen lassen, leget hier sein Wort mit bey, wenn er spricht: „Wer einen Prediger erziehet, der erziehet einen Engel Gottes, einen Diener, einen König und Fürsten in Gottes Reich, einen Heiland und Tröster der Menschen, an Leib und Seele, an Guth und Ehre, einen Hauptmann und Ritter wider den Teufel, dessen Amt ist, aus Sündern lauter Heilige, aus Todten Lebendige, aus Verdammten Selige, und aus Teufels-Dienern Gottes Kinder zu machen.“ (18)

Ferner reizet ihn zum Dank an, daß er in dem Amt stehet, welches der Heiland auf Erden selbst verwaltet hat, davon er sich beym Esaia c. 61. hören lässet: Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, 2c. und Matth. 11. da es heisset: Den Armen wird das Evangelium geprediget; welches er damals in einer grossen Versammlung thät. Weiter beweget ihn, dem Heiland zu danken, daß er sich eines Lehrers besonders annimmt, wenn er von der Welt zur Ungebühr angetastet wird. Tasset meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid. Ps. 105. Saul, Saul, was verfolgest du mich, 2c.

C 2

Ap.

(16) Sind *Misandri* Worte 1. c. p. 18. seq.

(17) Ambrosius leget die Hochachtung gegen einen Priester also vor Augen: Wenn du sprichst er, die Würde derer Priester vergleichen wilt mit der Könatze Pracht / und der Fürsten Cronen / so wird diese weit geringer seyn / gleich als wenn man Bley mit Gold vergliche. ib. p. 22.

(18) *Tom. V. Altenb.* fol. 308.

Ap. Gesch. 9. Viele haben diffalls betrübte Exempel abgeben müssen. (19) Endlich ermuntert ihn, dem HErrn zu danken, daß, wenn er schuldige Treue im Amte beweiset, sein Gnaden-Lohn im Himmel groß seyn solle. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, 2c. so werdet ihr, wenn der Erz-Hirte, Christus Jesus, erscheinen wird, die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen; 1. Petr. 5. Gesezt, daß er nicht alle Seelen zum Himmel bringet, sondern etliche durch eigene Schuld verlohren gegangen sind. Bekömmt ein Medicus sein Soltrum, wenn gleich die Patienten nicht alle gesund werden; so soll jenem sein Gnaden-Lohn von der Hand Gottes ebenermaassen werden. Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Matth. 25. (20) War hier seine Befoldung schlecht, ward ihm überdieß dieselbe auf allen Seiten von der undankbaren Welt beschnitten; so soll er dort ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß der Herrlichkeit in dem Schooß Abrahams genießen. Die Welt ist nicht einmahl capable, einen einzigen Amts-Tritt eines treuen Lehrers sattsam zu vergelten, darum hat sichs Gott vorbehalten, dieses dort

(19) D. Christian Brück, Cansler in Gotha, half anno 1562. vierzig Pöster/mit Weibern und Kindern/ aus dem Lande vertreiben/ dafür klopfte ihn Gott auf die Finger/ und mußte er unterm Kopf hingehen/ und seinen Leib in vier Theile zerhauen lassen. Siehe diese merckwürdige Historie in Dieglers Schauplatz der Zeit den 9. May n. 5. p. m. 536. b. seq. it. den 18. April n. 5. p. m. 430. b. In Kemberg lebte zu Lutheri Zeiten ein Bürger/ der des Pfarr-Heren immer gespottet; Den hat/ auf Gottes Zulassung/ der Teufel leiblich besessen/ und endlich gar erwürgt. Lutherus erzehlt diese Geschicht in Tisch-Reden, cap. 22. und sezt dazu: Man soll unsern HErrn Gott in seinen Dienern zufriednen lassen. Daß dieser Pfarrer kein ander gewesen/ als der erste verbleichte Prediger daselbst/ Barthol. Bernhardi von Feldkirchen, beweiset. D. Seust-  
king

dort in Gnaden zu thun. Hat ein Diener Christi den Namen das Evangelium umsonst geprediget, und seine Schritte zu ihnen ins Haus nicht in Gold oder Silber getunket, das soll ihm alles reichlich erstattet werden. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, sagt der holdselige Mund Jesu, der schon bezahlen kan, was er verheisset, weil er reich ist über alle. Das alles sind herrliche Motiven, die einen Lehrer billig reizen, dem Herrn zu danken, daß er ihn zum geistlichen Hirten gemacht, und er sagen kan: Ich bin ein Hirte. Und wie er es sonst thut, so vergiffet ers sonderlich nicht zu der Stunde, da er Gottes Wunder seiner Gemeinde am letzten verkündiget, er machet dieselbe zu einer herrlichen Dank-Stunde; Aber auch ferner

**P. II. zu einer nöthigen Denck-Stunde.** Er klopfet an das Herz und Gedächtniß seiner Zuhörer und Seelen-Schaafe, und verlanget, daß sie zu guterlezt denken und sich erinnern sollen, wie der Lehrer bisher in seinem Hirten-Amte sich gegen sie aufgeführt hat. Diese Denck-Pflicht schärffet ihnen der Apostel Paulus ein, Ebr. 13, 7. Gedencket an eure  
 E 3 Leh-

king in der anno 1704. ihm gehaltenen Gedächtniß-Predigt / p. m. 35. Der Gott / der hie seine Rache an Priester-Feinden bewiesen hat / thut ders gleichen noch immer / wer nur darauf mercken wollte. Sonst muß ein Diener Gottes mancherley Pillen einschlucken / die nicht klein seyn. Sie müssen hinunter / ob er gleich das eiserne Instrument nicht hat / so die Pollici im Kauf-Hause aufm Parnasso angerichtet / dadurch den Leuten der Schlund so erweitert wird, daß sie grosse Kürbse einschlucken können. Schuppis Kleine Schrifften, p. m. 127.

- (20) Denn Gott saget zu seinem Diener: Du solt den Gottlosen von meines wegen warnen. Warnet er ihn (und zwar so / daß er anhält / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit ic.) so hat er seine Seele errettet / ob sich gleich der Gottlose nicht hat bekehren wollen. Ezech. 3, 18. 19.

Lehrer, die euch das Wort Gottes gesaget haben. Und Christus rühmet an seinen Schaafen, daß er ihnen bekannt sey, oder, daß sie ihn wohl kennen. Joh. 10.

Bekannt muß ein Unter-Hirte und Lehrer seinen Seelen-Schäflein in den vielen Jahren, da er bey ihnen aus- und eingegangen, gleichergestalt geworden seyn, daß sie denselben nach seiner Aufführung kennen, und dißfalls zu nennen wissen. Aus diesem Grunde sollen sie dencken und bedenden, ob ihr Lehrer ein guter Hirte gewesen sey, und mit Jesu (jedoch in behöriger Maasse) wahrhaftig sagen könne: Ich bin ein guter Hirte? Oder, ob er unter eines Hirten Nahmen einen Miedling abgegeben, von dem der Heiland allhier spricht: Ein Miedling, wenn er siehet den Wolf kommen, so verläßet er die Schaafe, und fleucht? Ein Miedling dienet nur um den Lohn und um das Brod, wenn er das hat, achtet er der Schaafe nicht: Er weidet sich von der Heerde, so lange es wohl stehet, in Gefahr aber reißet er aus, und läßet die Schaafe im Stich. Derjenige Lehrer ist ein Miedling, welcher nur darum einen Pfarr-Dienst annimmt, damit er Brod habe, oder zum zeitlichen Reichthum gelange: Aus der Ursache stellet er den Geiz, welcher eine Wurzel alles Uebels ist, vor, 1. Timoth. 6. er machet seinen Bauch zum Gott, und richtet Herz und Augen dahin, wo viel zu schmausen ist, dabey ist er der erste dran, und der letzte davon, auf daß nichts umkomme, es nicht achtende, ob er darüber dem Lasterer in die Schmach falle, denn er Wollust mehr liebet, als Gott; 2. Tim. 3. der um des Sancti Donarii, oder um des schändlichen Gewinnsts willen, mit dem Gehaff denen naheilet, die Gold und Feyer-Kleider zu verschenden haben, und sich hiebei der Heerde, weder mit reiner Lehre, noch mit exemplarischem Wandel, annimmt, u. s. w. Das sollen Seelen-Kinder bedenden und überlegen, ob ihr Hirte ein solcher Miedling, oder ein guter Hirte, gewesen? Nicht in Entgegenhaltung eines bößern, gegen den er nicht so schlimm, sondern etwas besser gewer-



gewesen, sondern in Ansehung der erfordernten Beschaffenheit, da  
mal: im Evangelio haben will, daß er sowohl rechtschaffen, als  
nützlich sey. Rechtschaffen im Wort und Wandel: Ob er  
das Wort nach dem Sinn des heiligen Geistes rein und lauter  
vorgetragen? Ob er selbst sein Leben darnach angestellet, und  
selbigergestalt seiner Heerde nützlich und erbaulich worden? Das  
sollen sie bedencken. Welches desto füglicher geschehen kan,  
wenn sie sonderlich erwegen, ob er eine aufrichtige und  
herzliche Hirten-Liebe zu ihnen getragen hat, derglei-  
chen bey Christo sich im höchsten Grad gefunden, als welcher  
sein Leben für die Schaafe gelassen? Nun hat ja niemand gröf-  
sere Liebe, denn die, daß er sein Leben für seine Freunde läffet,  
Joh. 15. Christus aber hat gar sein Leben für seine Feinde gelas-  
sen, indem er gestorben, da wir noch Sünder waren. Röm. 5.  
Liebe muß ein Hirte auch gegen seine anvertraute Schaafe ha-  
ben, nicht allein die allgemeine, nach welcher er auch seine Fein-  
de lieben soll; Matth. 5. sondern auch eine besondere Liebe, wie  
sonst zwischen Hirten und Schaaften, die Kelaca sind, zu seyn pfler-  
get. Nicht um des Gewinnsts willen, und wenn man ihn mit  
Böhlthaten überschüttet, sondern um der genauern Vereinigung  
wegen, da der Lehrer der Zuhörer Heil und Seligkeit vor andern  
zu suchen befugt ist, wie Paulus, dessen liebreicher Wunsch für  
Israel war, daß sie selig werden möchten. Die Liebe Christi  
muß ihn dringen zur Liebe gegen seine Seelen-Kinder, die er se-  
lig machen soll. Diese Liebe können sie leicht erforschen, wenn  
sie prüfen, ob bey dem Lehrer eine gute Vertraulichkeit  
gewesen? Wo besondere Liebe ist, da ereignet sich besondere  
Vertraulichkeit, da, wenn sie zwischen Lehrern und Zuhörern ge-  
funden wird, diese jenes Person nicht scheuen, vornehmlich, wenn  
sie ein heimlich Anliegen haben, das sie keinem entdecken mögen,  
sondern getroßt hingehen, und dasselbe in den Schoos des geist-  
lichen Hirten ausschütten, und ansagen, was sie im Gewissen  
quã

quälet, und sich Raths erholen, auch Trost suchen, wie die Kinder bey ihren Eltern: Da auch alsdenn der Lehrer mit jenen umgeheth, wie ein Hirte mit seinen Schaaßen. Der Arme ist ihm so lieb, als der Reiche, der Niedrige so werth, als der Hohe, der Bauer so angenehm, als der Bürger, oder, wer sonst mehr in der Gemeine ist. Herz und Hauß stehen allen allezeit offen. Der Fuß ist fertig, zu gehen, die Hand zu dienen, der Mund zu reden, und dieses bey Tag und Nacht. Auch achtet er sein Leben selbst nicht theuer, wenn er, nach göttlichem Willen, sollte seinen Lauf, um der Ehre und Lehre Christi, bey seinen Schaaßen vollenden, und machet sich eine Freude daraus, wenn er mit seinem Tode Gott preisen sollte.

Die Hirten-Treue muß auch in Bedencken gezogen werden, welche mit Weiden zu beweisen, so der Heiland durch das Erkennen im Evangelio andeuten will, da er saget: Ich erkenne die Meinen. Er kannte sie nicht nur mit Nahmen, sondern auch mit einem treuen Herzen und geneigten Willen, nach welchem er dieselben vergnüglich weidete mit seinem heiligen Wort, und hochwürdigen Sacramenten, von welcher Treue David ihn im 23. Ps. rühmet. Und mit Weiden hat ein Unter-Hirt seine schuldige Treue gleichfalls zu erweisen. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist. 1. Petr. 5. Der Diener Gottes hat im Lateinischen den Nahmen vom Weiden; Muß also diesem Nahmen billig ein Genügen thun, und seine Schaaße weiden mit reiner Lehre. Predige das Wort, 2. Tim. 4. rein und lauter, nicht Stroh und Weizen untereinander. Jerem. 23, 28. (21) Er muß flüg-

(21) Nicht mit Fabeln und Legenden der Heiligen die Zeit zubringen / und kaum einmahl das Wort Gottes wieder berühren. Jener Italiänische Priester ließ sich im Eingang verlauten / er wolle nicht von göttlichen Dingen handeln / sondern / die Fürsten / die damahls zugegen waren / und dero Hof-Keute zu erlustigen / etliche curiose Historien aus dem Plinio erzehlen. *Itig. l. c. P. II. p. m. 1415.* Das ist nicht recht. Es soll gehen nach

flüßlich dabey handeln, und den Text nicht allein in Stücken schneiden, und wohl theilen, sondern auch also theilen, daß ein jeder seine Portion bekomme, Lehre, Widerlegung, Warnung, Vermahnung, Trost, ohne Ansehen der Person. Erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, 2c. Es. 58. Predige, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue mit aller Gedult und Lehre. Hiernächst soll er eine ungeheuchelte Pietät und Gottesfürcht beweisen, und dahin trachten, daß sein Leben ein Buch der Ungelehrten sey, darnach sie ihren guten Wandel richten. Wehe dem, der andern prediget, und selbst verwerflich wird. Denn die kahle Entschuldigung: Richtet euch nach meinen Worten, und nicht nach meinen Wercken, gilt bey Gott nicht, der einem solchen Wort-Prediger die Epistel liest, Ps. 50. Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht haffest, und wirffest meine Worte hinter dich. 2c. Das: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, Jac. 2. gilt auch den Prediger, der mit D. Schnepfio fleißig auf seine Schuhe sehen, und gewisse Tritte damit thun soll, damit er sagen könne: Sehet, Lieben Zuhörer, auf uns, (mich) und wandelt also, wie ihr uns (mich) habet zum Fürbilde. Worzu kömmt, daß er die Schaaf weiden soll mit den hochwürdigen Sacramenten, die Lämmer Christo in seine Arme legen bey der heiligen Tauffe, und sie dadurch, als durch eine Thüre, ins Reich der Gnaden einführen; Die Schaaf und Schaaf Mütter aber zum seligen Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi leiten bey dem heiligen Abendmahl, und dieselben im  
D
Glanz

nach dem 1. Petr. 4, 11. So jemand redet / daß ers rede / als Gottes Wort. *Τὰ λόγια τοῦ θεοῦ.* Was Gott geredt hat. Röm. 3, 2. *αὐτοπίστα.* göttliche Kraft. Reden / die durch ihre innerliche Kraft der Seele des Menschen sich selbst (ohne äußerlichen Welt-Schmuck) offenbaren können / daß sie nicht Menschen / sondern wahrhaftig Gottes Wort seyn.  
 1. Thessal. 2, 13.

Glauben stärken, auch des ewigen Lebens theuerst versichern, und in allem gute Treue erzeigen, welche Paulus an einem Haushalter über GOTTES Geheimnisse allermeist erfordert. 1. Cor. 4. Das sollen Zuhörer bedencken, und anbey sich fragen: Ob sie auch an benöthigter Seelen-Weide ie Mangel gehabt? Und ob die Treue ihres Lehrers bewürcket, daß sie mit Wahrheit antworten können: Nie keinen?

Noch eins! Sie haben zu bedencken: Ob ihr Hirte endlich auch eine behörige Sorgfalt, in Zurückführung der verirreten Schaaf, angewendet habe, und auf die Vermehrung der Heerde bedacht gewesen? Nach dem Exempel Christi, der diese Sorgfalt rühmlichst beobachtet, und deswegen spricht: Ich habe noch andere Schaaf, 2c. Ein Lehrer, der an eine gewisse Gemeine gewiesen, hat nicht nöthig, in entfernte Lande zu reisen, und den Heyden das Evangelium zu predigen, und, wenn er ohne ordentlichen Beruff das selbe thun, und seine Gemeine verlassen wollte, würde ihn Sarrach züchtigen, und sagen: Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz. 2c. Cap. 3. Er hat schon alle Hände, wenn er deren zehen hätte, voll zu thun, wenn er die durch Sünde Verirrten soll zurückbringen, und sprechen: Kehret wieder, ihr Abtrünnige. Jer. 3. Wenn er ihnen den elenden Zustand, darinn sie stehen, vorzuhalten, GOTTES Zorn und Straffe vor Augen zu stellen, und dieselben zur Busse zu bringen hat, wenn sie zumahl lange Zeit in Sünden gebadet, und über ihr Gewissen, so zu reden, eine Kruste gewachsen, dadurch sie beynahе fühllos geworden, und ihr Elend nicht erkennen wollen. Hic labor, hic opus est; Da ist Mühe und Arbeit, da ist Sorgfalt, daß solche verirrete Seelen zurückgebracht, und die Heerde mit ihnen, wie auch mit den neugebohrnen Kindern, die, durch der Lehrer Dienst, in die geistliche Tauff-Schwemme zu bringen, und mit Christi Blut zu waschen, vermehret werden mögen. Dies  
ses

ses alles heisset ein Lehrer, der zum letztenmahl Gottes Wunder verkündiget, seine Zuhörer bedencken, und machet damit die letzte Stunde zu einer Denck-Stunde. Der er

**P. III. noch beyfüget eine andächtige Bet-Stunde.** 2) Der Lehrer soll beten, daß der Erz-Hirte Jesus seinen lieben Schaafen a) die Einigkeit schencken und erhalten wolle, wie er ehemals solche Jüden und Heyden geschencket hat, da er aus beyden eine Heerde gemacht, welche Einen Glauben bekennet, und in Einerley Liebe gewandelt, auch Eine Hoffnung zur Seligkeit gehabt, mithin die Weissagung beym Esaiä erfüllet, wo es cap. 11, 6. geheissen: Die Wölfe werden bey den Lämmern wohnen, 2c. (22) Hier war Einigkeit in der Lehre, Einigkeit im Leben, Einigkeit im gemeinen Wandel, und täglichem Umgang mit- und untereinander. Dergleichen Einigkeit hat ein Lehrer seinen Zuhörern von Jesu andächtig zu erbitten. Einigkeit in der Lehre und Glauben; (23) Ist die

D 2

Einig:

(22) Die Jüden glauben / weil diese Weissagung noch nicht im eigentlichen Verstande erfüllet wäre / sey auch der Messias noch nicht gekommen / da doch alles im geistlichen Verstande muß angenommen werden / wie die Vornehmsten ihrer Lehrer selbst dessen Zeugen seyn. Siehe I. Jac. Schudt Jüdische Merkwürdigkeiten in der Anrede an die Franckf. Jüdenschaft / vor dem andern Theil / p. m. 32. seq. D. Deyl. Obs. S. P. I. p. m. 92. Schimmers Predigten über Ruth. p. m. 335. seq. Rasper. Predigten übers Hohelied Salomonis, p. 666. seq.

(23) An der reinen Glaubens-Lehre ist / NB. Vergleichungs- weise / mehr gelegen / als am Leben. Denn / wenn dieses nicht richtig ist / kan man es nach jener wieder einrichten / welches / in Gemangelung der rechten Lehre / nicht geschehen kan. Diefewegen wir solche / nachdem sie unsere liebe Vorfahren durch den Dienst Lutheri und dessen Gehülffen / als ein theures Kleinod / auf uns gebracht haben / billig mit der größten Sorgfalt

Einigkeit im Geist, welche Paulus das Band des Friedes nennet, und die Christen ermahnet, daß sie fleißig seyn, zu halten das Band des Friedes, Phil. 4. damit nicht Spaltungen unter ihnen seyn. Einigkeit in der Liebe und allen Christlichen Tugenden, die sie üben, und im Glauben darreichen sollen Tugend, 2c. 2. Petr. 1. (24) Einigkeit im gemeinen Leben. Plutarchus rühmet sehr hoch, daß zu Rom sechzehnen Brüder und nahe Verwandte, in einem nicht allzugroßen Hause, verträglich beyfammen gewohnet: Wieviel mehr ist's billig, daß Christen friedlich und schiedlich beyfammen leben, Eltern und Kinder, Männer und Weiber, Brüder und Schwestern, 2c. Pancirollus saget: Die köstlichste Perl sey ehemahls bey den Römern Unio, vom Ver-

falt bewahren solten! damit unsere Kinder auf die späte Nachwelt dieselbige zu ihrem ewigen Heil und Seligkeit haben! und ihr Leben heiliglich darnach richten möchten. Wie lau und gering aber dieser schuldige Eifer selbst bey vielen Lehrern werden will! liegt! leider! am Tage! und vergießen hierüber redliche Herzen fast blutige Thränen. Siehe Neueröfn. Schatzk. P. II. p. m. 305. seq.

- (24) Diese Christliche Tugenden sollen allerdings auch da seyn! widrigenfalls die Lehre Christi verunzieret wird. Wie herzlich wünschet man! daß alle Christen hierinn einig wären! Da aber duffallig der Mangel groß ist! werden die Jüden und andere Ungläubige dadurch nicht nur geärgert! sondern auch von der Bekehrung abgehalten. Ein Jude soll deswegen zu einem Christen gesagt haben: Wo er ihm eine solche Gemeinde unter denen! die sich Christen nenneten! zeigen würde! die also beschaffen wäre! wie er das Christenthum beschrieben! wolte er binnen kurzer Zeit viel tausend Jüden bringen! die mit ernstem Eifer Christen werden würden. *Schude. l. c. P. II. \* p. m. 142. ex Luthero redivivo colloq. 26. p. 379.* Da sieht man! wie schlecht es in solchem Stück siehet. *Laurent. Valla* ist daher bewegt worden! als er die Epistel an die Römer das erstemahl gelesen! auszurufen: *Aur haec non sunt vera, aut nos non sumus Christiani, das ist! entweder ist das (was Paulus schreibt) nicht wahr! oder wir sind keine Christen.*

Vereinigen, genennet worden: (25) Gewiß, die Vereinigung der Gemüther ist köstlicher, als diese Perle, und bringet viel Gutes. Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen. Ps. 133. (26) Sollte der Lehrer die Einigkeit seinen Zuhörern nicht erbitten? Er soll ihnen auch erbitten

b) Schutz und Beystand wider den Wolf, der den Schaafen nachstellet, und ihren Schaden suchet. Können sich diese unbewehrte Thiere selber nicht schützen, so vermögen vielweniger solches die rechtgläubigen Christen. Die können sich nicht schützen wider den Ketzer-Wolf, der um den Schaaf-Stall der Kirche herschleicht; am mindesten wider den Hölle-Wolf,

D 3

(25) Stehe *Gerstaek*. Simil. Anglic tit. Einträchtigkeit.

(26) Gutes bringet die Einigkeit im Glauben und Christlichen Leben wider den Teufel und andere geistlich: Feinde. Legen sich die kleinen See-Fischelein zusammen um die Stein-Felsen / so können ihnen die andern Fische nichts anhaben. Christen in der Einigkeit des Geistes sind ihren Feinden schrecklich / wie Heer-Spitzen / und können diese nichts wider jene. it. Gutes im gemeinen Wandel / da ist sie gleichsam die Sprache und gangbar: Reichs-Münze, vermittelt der man in der ganzen Welt fortkommen kan. *Schimm.* l. c. p. m. 762. Nachgeben ist hiezu beförderlich. Als zwey Ziegen auf einem schmalen Stege einander begegneten / legte sich die eine nieder / und ließ die andere über sich hingehen / so kamen beyde fort. Christen sollen einander weichen / und ihre Lindigkeit allen Menschen kund werden lassen; Phil. 4. wo nicht / Welch Uebel entstehet alsden! Das wissen die Türcken wohl / welche Gott anrufen um der Christen Uneinigkeit / die / ihrer Meinung nach / ihres Reichs Wohlfahrt befördert. Sie verheelen auch solche Meinung nicht / daher ein Türkischer Dolmetscher bey der Kayser-Wahl des Maximiliani gesagt: Die Deutschen hätten zwar eine große Macht / aber sie wären / wie ein Thier / das viel Köpffe hätte / da der eine hie / der andere dort hinaus wolte. *Cameraarius* Cent. II. Lutherus hat deswegen zu seiner Zeit die Reichs-Fürsten zur Einigkeit ermahnet / Tom. II. VVitt. Germ. libr. vom Krieg wider den Türcken / §. Welcher alles und dergleichen ic.

der umher gehet, und zu verschlingen suchet. **JESUS** muß es thun, der über sie ein **HERR** ist. Wie aber dieser hierum will gebeten seyn; also muß sonderlich ein Lehrer bitten, daß er seiner **Gemeine** Schutz halte, damit, weder der **Teufel**, noch falsche Lehrer, derselben schade, und sie mit unreiner Lehre und schändlichem Leben vergifte, mithin um die **Seligkeit** bringe, dagegen dieselben in der **Hand JESU** bleiben, und seiner treuen Aufsicht empfohlen, vereinst einmahl am Ende ihres Lebens in die **Schattenreiche Stürden** des ewigen Lebens zu ihm kommen mögen, wie **JESUS** sich dieses von seinem Vater ausgebeten: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Wie sollte nicht ein Diener Christi dieses seinen **Schaaßen** sonderlich ausbitten, da seine Amts-Arbeit allermeist dahin abzielet, daß er sich, und die ihn hören, selig mache? Wie sollte er nicht das von **GOTT** verlangen, daß er das gute **Werck**, so er in ihnen angefangen hat, vollführen wolle, bis an den Tag **JESU** Christi, damit sie des **Glaubens** Ende, nemlich der **Seelen** Seligkeit, davon tragen, und, nach der schweren **Creutz-Arbeit**, aus den **Pfüßen** der **Trübsal** zum **himmlischen** **Labsal** gelangen. **HERR**, hilf deinem **Volck**, und segne dein **Erbe**, weide, und erhöhe sie ewiglich! Da denn nicht zu zweifeln, daß eintreffen werde, was der **Heiland** sagt: **Meine** **Schaaße** hören meine **Stimme**, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige **Leben**. **Joh. 10.**

2) **Zuhörer** sollen auch andächtig beten, daß der **Hirte** **JESUS** ihren bisherigen Lehrer ferner für den **Seinen** erkennen wolle. **OLEARIUS** erkläret dieß **Wort** also, daß es heiße: **Novit, ut amet, novit, ut curet;** Der **HERR** kennet, und liebet ihn, er kennet, und forget für ihn. **Wahrlich**, der abziehende Lehrer bedarf auch anderweit **JESUS** **Liebe**



Liebe und Vorforge. Drum mögen die Geliebte beten, daß der Hirte Jesus seinen Diener auch an seinem neuen Orte liebe, für ihn Sorge, mit neuer Kraft ausrüste, in seiner Gnade erhalte, und mit allen frommen Schaafen in seine Herrlichkeit einführe, wo keine Stunden mehr gezehlet werden, wie hier, da wir heute die letzte Stunde des Lehrers betrachten haben. &c.

## A P P L I C A T I O .

**S**ieraus kan man schliessen, daß ein Lehrer, wenn er auch nach und nach viel hundert, ja tausend Stunden seiner Gemeine geprediget hat, wiedenn manche bis funfzig und sechzig Jahr derselben vorgestanden, dennoch endlich einmahl, nach Gottes Willen, Eine die letzte werden müsse, weil er nicht immer lebet, sondern zu seiner Zeit Abschied nimmt, entweder, wenn der Herr ihn durch einen seligen Tod ganz ausgedient giebet, und die unverwelckliche Crone der Ehren aufsetzet; oder, wenn er ihn von seiner Heerde, die er bisher geweidet, zu einer andern sendet, zu welchen auch ich jetzt gerechnet werde. Ich bin viel zu gering, als daß Gott mich Anno 1715. den 11. Augusti nach Elöden zum Diaconat, dazu der Kirche meine Dienste demüthig angeboten, gesendet hat; viel zu schlecht, als daß er mich Anno 1720. den 22. Decembr. über die Elbe nach Neuro zum Pastorat, welches ich nicht petiret, indem der Kirche zu Rade zu dienen Vorhabens war, (27) beruffen hat; viel zu klein, als daß er mich nun wieder, ohne mein Euchen, über den Elb-Jordan nach gedachtem Rade gehen heisset, dergleichen merckwürdige Veränderung noch keinem, so lange Elöden, Neuro und Rade gestanden, jemahls wiederfahren ist, dahe-

(27) Siehe des Autoris Abschieds-Predigt von Elöden: Eines hinwegziehenden Predigers letzte Rede an seine liebe Gemeine, ex AA. X X, 32. 33 Wittenb. anno 1721. gedruckt / p. 11.

dahero ich billig ein Wunder bin vor vieler Augen. Diesem nach, da heute vor acht Tagen, nach abgelegter Probe-Predigt, und Vorstellung jenseitiger Gemeine, welche am Sonntage Quasimod. einhellig mich zu ihrem Seelsorger verlanget, von dem Hochgräfl. Kirchen-Patron mir die Vocation mittelbar ausgehändiget worden, und ich darauf vergangene Mittwoch vom Hochlöbl. Consistorio zu Wittenberg, nach abgelegtem Eyd auf die Symbolischen Glaubens-Bücher, auch Unterschreibung derselben, (Ego M. Christianus Walcherus, haectenus Pastor Meurov. & Reinh., nunc vocatus Pastor Radensis lubenti manu ac mente subscribo libris Ecclesiae Luther. Symbol., Quia cum Scriptura S. conveniunt. 1748. d. 25. April.) die Confirmation erhalten habe, so ist diese Stunde auf hiesiger Kanzel die letzte. Ich muß sagen: Kinder, es ist die letzte Stunde.

Wie nahe es mir hiebei gehet, empfinde ich am besten. Zwar möchten die, so mich ungern verlihren, einwenden: Wenn dir so nahe gehet, warum ziehest du denn weg? Hierauf antworthe ich: Weils Gott haben will, dem zu widerstehen, ich in meinem Gewissen nicht bin vermögend gewesen, auch nicht habe widerstehen dürffen, wenn ich nicht Zorn und Unglück befürchten wollen. Und dieses mein Gewissen, wie auch vieler erleuchteter Männer Rath, daß ich mich bedienet, haben im Bet. Kampff, auf vorhergegangene reifliche Ueberlegung der wichtigen Umstände, darinn ich theils bisher mich befunden, theils vermuthlich beyhm Hierbleiben gerathen könnte, das Uebergewichte behalten, so, daß es in meinem Herzen immer hieß: Gehe hin, ja du sollst gehen, wohin Ich (Schova) dich sende. Jer. 1. Andere könnten sprechen: Die mehrern Einkünfte sind der Magnet, der dich wegziehet. Aber, hier bitte ich, es thue mir mit solchen Worten niemand Tort an. Ich habe allhier Brod und Segen genug gehabt, und bin nie hungrig zu Bette gegangen: So habe ich von dem übrigen aus der milden Hand Gottes meinen Kindern zu ihrer Beförderung noch abgeben können, und wenn es sollte an etwas

etwas gemangelt haben, hat ein vergnügtes Hertz alles erstatet. Ueberdieß habe bis diese Stunde, die Matricul zu sehen, noch nicht verlangt, noch jemand, was jenes Pfarr Amt trägt, gefragt, auffer, daß allenthalben gesagt wird, ich würde bey schlimmen Wege mehr Arbeit finden, als hier, davon ich, als solches schreibe, allbereits einen Vorschmack empfunden habe. Die endlich Gottes Wink bey meiner Veränderung erkennen, lassen sich also heraus: Sie wollten noch gern meines Abschieds vergessen, wenn Gott mich durch einen seligen Tod abgeruffen hätte. Ich kan nicht anders, als sagen, daß diese Liebes- Worte mir viel Thränen gekostet haben, auch sonderlich, da ich dieselben meinem Concepte einverleiben wollen. Versichere aber, daß, da ich bey meinem bald angehenden Alter nicht mehr an diese Veränderung gedacht, mir schon meine Schlaf- Kammer in diesem Gottes- Hause ausersehen gehabt, nemlich zu schlafen und zu ruhen an der Thüre des Beichtstuhls, wo die armen Sünder stehen, wenn sie bey Gott Vergebung ihrer Sünden suchen, weil ich mich vor Eimen der größten achte; Indem aber Gottes Wille nicht gewesen, daß meine Gebeine allhier ruhen sollten, da ich dieselben ganz der kühlen Erde zu Neuro wollen anvertrauen lassen, so müssen liebevolle Herzen ihr Hertz hierinn Gott ergeben, und einer andern Gebeine billig und willig abfolgen lassen, was sie viel Jahre lang gehabt, und genossen haben, auch mir gönnen, daß der Herr seinem Knechte, dessen Predigten bey den Stolzen und Scheinheiligen oft genug durch die Hechel gegangen, von vielen Verdrießlichkeiten Ruhe geben will. Solches ist auch eine Liebe der Kirchen- Kinder, die an statt jener Liebes- Worte seyn können: Es geht durch Ehre und Schande, durch gute und böse Gerichte. 2. Cor. 6. Sehet also, daß es Gottes Wille ist, warum diese Veränderung mit mir vorgehet. Von Neben-Ursachen, die Verständige errathen können, will ich schweigen, auffer, daß die ungebefferte Feld-Unordnung, als eine starke Motiv, angesehen werden kan, die meinen

E

Abzug

Abzug um ein grosses mit befördert. Doch will ich mich bey diesen weiter nicht aufhalten, sondern der letzten Stunde noch ihr Recht thun

**Mit Danken.** Ich dancke von Herzen dem Dreyeinigen GOTT, daß er mich von ehrlichen Eltern in der wahren Kirche lassen geböhren werden, auch von Jugend auf mein Herz zu dem Studio Theologico gelencket, und nach seinem heiligen Rath alle Beschwerlichkeiten, die mein Armuth mit sich geführet, glücklich übersteigen lassen, Patronen und Beförderer erwecket, die mich nicht nur animiret, sondern auch Rath und That gegeben, bis ich durch seine überschwengliche Gnade ins geistliche Hirten-Ampt kommen, welches ich höher achte, als aller Welt Schätze. Er hat grosse, grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist. Er hat mich aus dem Staub genommen, und auf den Stuhl der Ehren gesetzt. Er hats besser mit mir gemacht, als ich jemahls gedacht, und begehret habe: Denn, ich wäre wohl zufrieden gewesen, wenn ich Anno 1715. das Rectorat in Prettin erlanget hätte, warum damahls anhielt; Wiewohl, da ich allezeit im kindlichen Vertrauen fest an ihm ge hangen, so bin ich auch von ihm allezeit nach seinem Willen erhöret worden. Meine Amts-Arbeit ist gesegnet gewesen, und hat der Höchste zu meinem Pflanzten und Begieffen viel Gedeihen gegeben. Im Creutz bin ich getröstet, und in Traurigkeit erfreuet worden. Wenn ich Engels-Zungen hätte, könnte ich dir, mein GOTT, für deine Wohlthaten nicht genug danken. Ach Herr, ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir, deinem Knecht, gethan hast. So lange ein Odem in mir ist, will ich dich preisen, und wenn ich vor dein Angesicht kommen werde, deine Güte ewiglich rühmen. Denn du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre.

Ich dancke Sr. Excellenz, Herrn Hansen, des S.  
Röm. Reichs Grafen von Lößern, Königl. Maj. in Pohlen  
und

und Churf. Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten würckl. Geheimen Rathe, und der Chur Sachsen Erb-Marschalln, hiesiger Kirchen Hochansehnlichen Patrono, vor so viele Gnade, die in langen Jahren durch mancherley Arten auf mich geflossen ist, besonders, daß Dieselben, meine Person aus eigener Bewegung zum Pfarr-Amte nach Rade zu setzen, hochgeneigt geruhen wollen. Ließ der König Mazarus die Wohlthat des Mardachai in die Chronick schreiben, Esth. 6. so soll mein Herz die Chronick werden, darinn ich Dero Gnade einzeichnen will, damit sie nie in Vergessenheit komme. Der Kost mag Stahl und Eisen fressen, so mögen die Pyramiden in Egypten hinfallen; ich will Ihnen eine Pyramide in meinem Herzen aufrichten, und dran schreiben: LOESERO benefico dicara. Die Gnade des, der dort in dem Busch wohnte, und sich dem Moß besonders offenbaret, breite sich über Sie aus, wie die Wolcken-Seele über Israel, und rüste Sie bey den hohen Aemtern unsers Theuersten Augusti aus mit dem Geist der Weisheit, 2c. Es. 11. Er lasse Sie einen Obadium seyn, der vor Land und Kirche, und derselben treue Knechte, welchen der heilige Gottesdienst am Herzen liegt, fleißig sorge, damit Dieselben auch des Segens, den der Höchste auf Dero hohe Vorgänger, deren Einer mit dem sel. Luthero vertraulich umgegangen, (28) geleet, und zwar im größern Maasse, genießen.

E 2

(28) und dem D. Luther ein geistl. Braut-Kied aus 1. Cor. 7. und ein geistlich Bildpret aus Ps. 147. zugeschicket. *Misand. Delic. Ev. P. XII. p. m. 1196.* Von dieser Vertraulichkeit zeiget auch der Gewatter: Dief anno 1533. abgelaßen / der P. 11. p. 246. seq. der Neueröffneten Schatzkammer aller Theologischen Wissenschaften zu finden ist. Nachhero haben die wohlgerathenen Zweige dieses berühmten Geschlechts streif an dem Lutherischen Bekenntniß gehalten. Denn / gleichwie anno 1530. Wilbalm Löffler mit andern Chur-Sächsischen Räten auf dem Reichs-Tage zu Augspurg / da die Confession Kayser Carln V. übergeben worden / gewe-

sen,

geniessen. Die Segen Ihrer Väter müssen stärker gehen, als die Segen Ihrer Groß-Väter. Gott erhalte Ihr Herz bey dem Einnigen, daß Sie seinen Nahmen fürchten! Gewiß, er wirds thun. Sie halten nur stets am heiligen Gottes-Wort, lassens seyn Ihren Trost und höchsten Hott, so wird er Sie erfreuen. Ach! Vater der Barmherzigkeit, cröne Jhn, Dessen herzgeliebteste Frau Gemahlin, und allerliebste Kinder, mit allem hohen Wohlgehen, erfülle Ihre Herzen mit Freude und Trost, und setze Sie sammt und sonders zum Segen ewiglich! Und da Dero erwiesene Gnade ich hier nicht genug verdancken kan, will ich dieselbe einmahl mit in die Ewigkeit nehmen, und vor Gott, und allen Auserwehlten, öffentlich preisen.

Ich dancke denen sämtlichen Hochgräfl. Herren Bedienten vor alle Liebe und Gefälligkeit, die Sie mir bisher, in und auffer meinem Amte, gütig erwiesen haben. Ich werde mich derselben künftig mit vielem Vergnügen erinnern, und meiner Pflicht erachten,  
Sie

sen / ( siehe Matth. Zoe von Koenege Evangel. Jubelfest = Büchlein / Leipzig 1730. p. m. 270. b. ) mithin seinen theuren Glauben daselbst öffentlich mit bekennet; Also sind die Nachfolger immer theure Bekenner desselben geblieben / und haben davon schriftlich Zeugniß abgelegt / wie der in Gott ruhende Herr H. Löfer, der Chur Sachsen Erb-Marschall / anno 1689. gethan / und einen Tractat von der Liebe ediret hat. Neueröfn. Schatzk. 26. P. I. p. 222. seq. Sonst sind sie vor der Reformation ( wenn wir die Religion ausnehmen ) auch vornehme und nützliche Männer gewesen. Unter den Rembergischen Papißtschen Probstsen ist Matthias Löfer am meisten bekannt / als welcher / nach seines Vatters / Probst Gäncher Löfers, Absterben / die Probstey Remberg besessen / und dreyer Chur-Fürsten / der letzten des Anhaltischen Stammes *Bernhardi*, nemlich Herzogs *Wenceslai*, und seiner beyden Söhne / Herzog Rudolffs des Dritten / und Herzog Albrechts, Cangler / und gar ein fürnehmer und grundgelehrter Mann gewesen / von welchem Peccenstein meldet / daß die Chur Sachsen / durch dieses Rembergischen Probstens und Canglers Hülffe und

Sie täglich der Obhut Gottes zu empfehlen, unter dem herzlichsten Wunsch, daß die gute Hand Gottes zum Segen beständig über Ihnen seyn und bleiben möge!

Ich dancke denen Fremden, die in grosser Anzahl von der Nachbarschaft, ihre Liebe nochmahls gegen mich zu bezeigen, anhero gekommen sind, unter welchen ich auch viel Gönner und Freunde aus meiner lieben Vater-Stadt Schmiedeberg erblicke. Der Herr vergelte ihre Tritte, und lasse sein Gnaden-Antlitz über sie leuchten! Sonderlich hebe er über die lieben Einwohner Schmiedebergs seine Augen vom Anfange des Jahres bis ans Ende. Er gebe ihnen vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden; Erhalte in ihr das theure Kleinod der wahren seligmachenden Religion, und binde alle ihre Seelen ein ins Bündlein der Lebendigen. Der Herr spreche Amen hierzu, und erfülle mein Gebet, das nicht aus falschem Herzen gehet! (29)

E 3

JH

und Beförderung / auf die Marggrafen zu Meissen / die jetzigen Churfürsten / gekommen. Sind Worte b. *Peuffkingii* l. c. p. 47.

- (29) Diß Gebeth thue ich um destomehr mit Freuden / weil ich diese Werthe Stadt theils als meine Zeuge: Mutter betrachte / die mich anno 1691. den 18. Jan. ans Tage-Licht gebracht / theils / weil ich sie / durch Vorforge weiser Väter / aus dem Ruin / den der dreyßigjährige Krieg verursacht / schön und nette wieder hergestellt / erblicke / theils sonderlich / weil ich dieselbe als eine fruchtbare Mutter im Sächsischen Isael ansehe / die immer / zu Dienst der drey Haupt-Stände / Kinder hergegeben hat. Ich besitze eine Anzugs-Predigt M. Georg Daniel Hillischers von Schmiedeberg aus Sachsen / die er aus Gal. 1. 10. 14. 15. als Regiments-Pfarrer anno 1683; am 11X. Trin. gehalten / darinnen er einen Abriß eines rechtschaffenen Feld-Predigers durch den heil. Apostel Paulum gemacht / und im Eingange spricht: Er habe gemeynet / in einer Stadt in seinem Vaterlande Sachsen GOTT zu dienen / damit seine verlebte Mutter

ter

Ich denke endlich auch an Euch, ihr herzlich-geliebtesten Pfarr-Kinder. Euch habe ich eben sowohl im Herzen, als die vorgedachten, ob ich Euch gleich am letzten nenne. Es sind sieben und zwanzig Jahr, daß ihr mich gehabt, binnen welcher Zeit wir in Freud und Leid oft beysammen gewesen, und uns auffser allem Zweifel wohl kennen lernen. Wohlan denn, macht diese letzte Stunde

**Zu einer Denck-Stunde.** Dencket und saget an in eurem Herzen, ob ich ein guter Hirte gewesen? Ob ich euch herzlich geliebet, und vertraulich mit euch umgegangen bin? Ob ich die bezhörige Hirten-Treue und Sorgfalt erwiesen habe? Meines Theils kan zwar durch Gottes Gnade rühmen, daß niemahls in meinem langwierigen Amte jemand krank gelegen, auf dessen Erfordern ich nicht zur Stelle gewesen wäre, auch keine Noth-Tauffe vorgefallen, da ich so Tags als Nachts nicht wäre gegenwärtig erfunden worden: Denn ich hatte mich euch zu Dienste ganz gewidmet. Vor Gott aber bin ich nicht gänzlich entschuldiget, der auch unter seinen Bothen Thorheit findet, daher ich mich allbereit zu guterlezt im Beichtstuhl bußfertig gedemüthiget, um Gnade geflehet, und dieselbe durch Christum im Glauben erlanget habe.

Const

ter in ihrem Alter einen Trost an ihm haben möchte; allein/ es heiße: Gehe aus deinem Vaterlande/ 2c. und solle er in dem Felde lehren/ gleich als ob keine Cangel in Sachsen mehr vorhanden. Sein Geschlecht ist vielleicht durch ihn anders wohin transportiret worden. Sonst kan man von denen/ die sich auf die Studia geleet/ und theils ihren Zweck erreicht haben/ theils noch in der Blüthen-Knospe stehen/ (zu der jener schrieb: *expectat solem*) ohngefehr zehlen die resp. Herren Schlobige, die Köhringe, die Stollen, die Gergi, die Reinhardt, die Wändische, die Schwaben, die Sauerländer, die Krappen, die Körwine, die Kintzsche, die Stedlere, die Kenninge, die Hofmännere, 2c. ohne die/ so etwa in der Blüthe mit den Nimmern 2c. zum Leid der Hinterbliebenen/ im  
 Herr



Sonst bekenne ich, daß hier und da manch Gutes mehr hätte können gestiftet werden, wenn mir nicht Steine der Hinderniß wären in Weg gelegt worden, welches ich allezeit herzlich beklagt habe. Gott vergebe es denen, die solche mit mir nicht haben wegheben wollen. Das Maul habe ich oft verbrannt, da andere dasselbe bey ihren Sünden gewischet, und gesagt haben: Wir haben nichts Böses gethan. Sie haben bey ihrem Unwesen, dem ich zu steuern Vorhabens war, mich verleumdet, und ausgegangen, daß viele Jahre hingegangen, ehe den Leuten die Augen aufgefunden sind, mit welchen sie meinen Eifer für Gottes Ehre gesehen, und erkannt haben, daß ich mich um den Schaden Josephs bekümmert. Man hat mich ausgeschrien, ich wäre zu scharf. Noch beweinen solche Leute jetzt meinen Abschied, und bestätigen vielleicht die Worte, Spr. Sal. 20, 14. Böse, böse, wenn mans hat, 2c. Der Herr gebe, daß, wenn ich weg bin, sich niemand weiter nach mir sehnen möge, und die Stelle mit einem Mann ersetzt werde, der alle Qualitäten hat. Ich habe euch Christum, und sein Wort, rein, dazu deutlich, geprediget, und auf den gemeinen Mann gesehen, wie auch Lutherus gethan, (30) und keinen getödtet, der nicht zuvor seine Sünde erkannt, bereuet, und durch Christum um Gnade gebeten; auch bin ich beflissen gewesen, meinen Wandel zugleich nach dem gepredigten Wort einzurichten. Kans nun jemand künftig besser, der kommt her im Nahmen Gottes, er führe diß Amt so lange, als ich, so wird sich äussern, was für ein Hirte mich abgelöset hat. (31) Ich weiß, was

Herrn entschlafen sind. Nimm, liebe Vater-Stadt, von mir, deinem Sohne, noch diesen Wunsch an: Der Herr mache dich, wie Rachel und Lea, die beyde das Haus Isael gebauet haben, und wachse sehr in Ephrata, und werde gepreiset zu Bethleh'em! Ruth. 4, 11.

(30) Wenn ich, sagt er, auf die Cangel komme, so gedенcke ich, nur denen Knechten und Mägden zu predigen. Um D. Jonas, und Philippus, oder um der ganzen Universität, willen wolte ich nicht einmahl aufstreten: Denn sie können sonst in der Schrift wohl lesen. Etschr. cap. 22. vom Pred. 2 fol. 276. a. Und freylich muß ein Priester nicht sowohl auf die Sammt, als vielmehr auf die Schaaf-Pelze sehen.

(31) D. Mart. Lutherus gemahnten die jungen und neuen Prediger, wie die/

was ich verlasse, eine Gemeine, von der mein Herz bisher überzeugt worden, daß sie eine Hochachtung gegen mich habe, und ich es manchem kaum zugetrauet hätte, was mir jetzt in die Augen fällt; wiewohl dieses alles meinen Abschied nicht hindern kan, es muß also gehen, wie es gehet. Ich hoffe indeß, daß an jenem Orte auch Herzen seyn werden, die ihren neuen Hirten mit Freuden empfangen, und; um des göttlichen Worts willen, mit Liebe und Ehrerbietigkeit annehmen werden, wiewohl zu befürchten, daß in Rade nicht alles werde gerade seyn. Wer weiß, wieviel Teuffel schon auf mich warten, und, mir mein Amt sauer und schwer zu machen, sich miteinander berathschlagen! Aber, weil Gott mit mir ist, fürchte ich mich vor der Feinem. Auf Löwen und Ottern will ich gehen, und treten auf die jungen Drachen. Sonst werde ich mich, wie ein Seiden-Wurm, einspinnen, und, ausser den Amts-Reisen, weniger, denn hier, ausreisen, und also den Nest meines Lebens meistens solas cum Solo zubringen. Hora ruit, ruit hora; Die Stunde läuft dahin, daher die Noth erfordert, daß ich euch auch Danck sage.

So dancke ich denn, **Geliebte**, für die Ehre, Liebe und Wohlthat, so ihr mir bisher erwiesen, auch für die Thränen, welche ihr in dieser Stunde reichlich vergossen habt. Sie sind Zeugen von eurem affectionirten Herzen, dadurch mein Herz nicht wenig gerühret wird. Haltet das Wort der Vermahnung zu gute, das ich euch kurz hinterlasse: Behaltet meine Lehre, welche Christi ist. Ihr Sünder, dencket dran, wie ich euch mit Thränen ermahnet habe, abzulassen vom Bösen, und Gutes zu thun. Wie böse manche sich bey meiner Vermahnung aufgeführt, daß werden sie sich noch wohl erinnern, der Herr vergelte ihnen nicht nach ihrem Verdienst, da sie wider den Stachel lecken wollten, vielmehr presse er Buß-Thränen aus ihrem Herzen,  
die

---

die / so erst anfangen zu regeln: Denn / wie diese meynen / auf einmahl alle Regel umzuwerffen; also meynen auch die jungen Theologi und Prediger / sie wollen alles meistern und reguliren / und alles Böse auf einmahl wegräumen. *ibid.* Fol. 282. 2.

die durch den Glauben mit Christi Blut gewaschen, Gnade finden und Barmherzigkeit, da ihnen wahrlich solche Noth ist. Haltet alle, was ihr habt, daß euch niemand eure Krone (den Glauben) nehme. Bleibet in dieser betrübten Zeit fest in der wahren Religion, und versiegelt dieselbe mit einem heiligen Wandel, haltet auch eure Kinder daran, daß sie dieselbe fürs theuerste Kleinod des Landes ansehen, und solche sich nicht lassen aus dem Herzen winden oder drehen.

Die **Bet-Stunde** muß unbergessen seyn. Schwerlich möchte sich, Zeit meines Hierseyns, noch eine Amts-Berrichtung ereignen, daher bleibet das liebe Gebet übrig, welches ich für euch noch zu thun habe. Sehet da, Geliebte, das ist die Hand, die ich so oft auf euer Haupt gelehrt habe! sehet da, das ist die Hand, die ich, euch zu segnen, so oft erhoben habe! diese soll es auch seyn, welche ich künftig zu Gott aufheben will, für euch zu bitten. Es soll ferne von mir seyn, mich also an dem HErrn, meinem Gott, zu versündigen, daß ich sollte aufhören, für euch zu beten. 1. Sam. 7.

Ich will bitten, daß der HErr, der einig ist, auch die Einigkeit im Glauben, in der Liebe, und im gemeinen Wandel, gebe und erhalte! Ich will bitten, daß er euch wider den Reker- und Höllen-Wolf schütze, und ihr unter seinen Gnaden-Flügeln allezeit Schutz und Zuflucht findet! Ich will bitten, daß ihr am Ende des Lebens, als gläubige Schaaf in die Arme eures Ober-Hirten Jesu gesammelt, zur seligen Ruhe gebracht werdet! Da ich aber für euch also bitten will, wollet ihr dagegen mir etwas gewähren. Was wird dieses wohl seyn? Höret, was ich sage. Als D. Starcke, von Lüneburg nach Freyberg beruffen, nun zum Thore hinausfuhr, schrieb er mit Kreide daselbst diese Worte an: Gute Nacht, liebes Lüneburg! Im Gedränge der Leute, die ihn ungern weglassen, ward ihm ein mit Thränen benetztes Schnupstuch, darein etliche Ducaten geknüpft waren, zugeworfen, von guter, aber unbekannter Hand, zum Andencken herzlicher Liebe. (32) Ich verlange von euch nicht Gold oder Silber, vie  
F le

(32) D. G. Schwerdtmers zwanzigjährige Kirchen-Arbeit 1. p. m. 82.

Ich möchte dergleichen auch wohl wenig, oder nichts haben, so begehre ich ferner keine Thränen mehr, indem derselben schon genug vergossen worden, nur wollet ihr, bey diesem meinen Abschiede, da ich gute Nacht nehme, und sage: Gute Nacht, liebes Meuro! gute Nacht, liebes Reinharz! gute Nacht, liebes Sogwitz und Scholiz! mir euer Gebet zusagen. Betet, daß Gott die wenigen Tage und Stunden, so ich hier noch zubringen werde, mir gesegne mit Friede und Gesundheit! Betet, daß der Herr mich an jenem Orte mit neuer Kraft ausrüste, dem mir anvertrauten Amte zur Ehre Gottes, und aller Zuhörer Heil und Seligkeit vorzustehen! Indes, da die Meinigen noch einige Zeit hier bleiben müssen, wollet ihr ihnen Liebes, und kein Leidens, thun. Sollte ich euch in dieser Welt nicht wiedersehen, welches doch nicht ganz unmöglich, weil wir nicht eben so gar weit voneinander kommen, so verleihe der Herr, daß wir uns dereinst einmahl alle mit Freude und Wonne im Himmel ewiglich wiedersehen und sprechen! Und hiemit lege ich endlich mein Amt, welches mir Jesus ehedem anvertrauet, zu seinen Füßen nieder. Er sorge, da ich ausgesorget habe; Er wache, da ich zu wachen aufhöre; Er ersetze die verledigte Stelle mit einem neuen Hirten, damit diese Gemeinde nicht sey, wie Schaafse, die keinen Hirten haben.

Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein,  
 Die mit deinem theuren Blut erlöset seyn,  
 Laß uns im Himmel haben Theil  
 Mit den Heiligen im ewigen Heil;  
 Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,  
 Und segne, was dein Erbtheil ist,  
 Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,  
 Und hebe sie hoch in Ewigkeit! Amen.

✱            ✱

Gott allein die Ehre!

# Sieder,

Welche

Bei vorherstehender Abschieds = Predigt  
sind gesungen worden.

---

Vor der Predigt :

Was GOTT thut, das ist wohl gethan, 2c.  
Befiehl du deine Wege, 2c.

Nach der Predigt :

In allen meinen Thaten 2c.  
Gesegn' euch GOTT der HERR, 2c.

\* \* \*   \* \* \*   \* \* \*

31113

Die Geschichte der Stadt  
Magdeburg

von  
Johann Gottlob  
Schäfer

Magdeburg  
Verlag  
1811

Me

VD-18



Zf 3280

cek

VD-18







AK. 278.

IV, 582.

19

Die  
**Sekte Stunde**  
 eines Lehrers

Der seiner lieben Gemeinde die Wunder  
 Gottes zulezt verkündiget  
 in einer

am Sonntage Miseric.  
 Joh. X, 12--16  
 altenen

gelassenen Christlichen  
 en Seunde

**Predigt**

BIBLIOTHECA  
 PONICKAVIANA

**Salthern**

ch, Rembergischer Insp.

her Dioces

Drich, 1749.

